

„Wildes Holz“ schüttelt alles kräftig durch

Auftritt in der Gaggenauer klag-Bühne begeistert das Publikum von Anfang bis Ende



Mitreibend: „Wildes Holz“ überzeugt mit seinen speziellen Arrangements von Stücken aus unterschiedlichsten Genres. Foto: Christiane Krause-Dimmock

Wer hätte das gedacht. Ein Blockflötenkonzert stand auf dem klag-Programm. Das klingt zunächst – gelinde gesagt – ein wenig befremdlich im Vergleich zu den Showacts, die hier sonst auf der Bühne stehen. Doch es dauerte nur einen kleinen Augenblick, und schon stand die Welt Kopf. Ganz besonders, wenn sich hinter dem angekündigten Instrument „Wildes Holz“ verbirgt.

Ein magisches Material, das – als sei es ein Zauberstab – mitnimmt in eine Welt, in der sich Madonna, Herbert Grönemeyer, die Backstreet Boys, AC/DC und Vivaldi die Klinke in die Hand geben. Dabei mixen sie fast schon hemmungslos Rock, Pop und Klassik, bis sie zu extrem mitreißenden und zugleich betörend harmonischen Klängen werden, die von Anfang bis Ende schlichtweg begeistern.

Was zu Beginn des Abends für einen ganz kurzen Moment irritiert, sind die Flötentöne, die Tobias Reisinger krenzt. Ein unscheinbares Instrument, das schon bei Schülern heftig polarisiert, macht er kurzerhand zum Superstar. Ganz gleich, in welcher Stimmlage er aus seinem breiten Fundus der Flöten schöpft, sie sind es, die den Ton angeben. Kunstvoll, aber auch immer wieder überraschend. Bei klassischen Einlagen etwa, die eigens für Flöten komponiert wurden, ersetzen Kontrabassist Markus Conrads und Gitarrist Johannes Behr

kurzerhand ein ganzes Orchester, während eine artige höfische Pavane - um eine furiose Note angereichert – zum wilden Schreit-Tanz gerät.

Keine Frage, hier stehen ganz ausgebuffte Musiker auf der Bühne, einer wie der andere gesegnet mit einem Talent, das sicherlich auch für eine Solokarriere taugt. Doch unterm Strich ist es die Mischung, welche hier kredenzt wird, eine die immer wieder überrascht und aufzeigt, dass nicht alles so bleiben muss, wie es immer war. Die Synthesizer-Ära der 90er Jahre etwa. Da musste so allerlei Technik im Spiel sein, um in den Charts zu punkten. Alles Quatsch, sind sich Wildes Holz einig und nehmen sich den Sound dieser Ära zur Brust, greifen etwa zu beim Werk von Falko und rocken „Amadeus“ mal so richtig sauber durch, bringen gleichermaßen REM und Paul Young in Schwung. Und schon gerät die musikalische Welt auf ekstatische Weise aus den Fugen.

Denn auch eine E-Gitarre und ein Kontrabass können weitaus mehr als mancher ahnt. Wildes Holz schüttelt alles kräftig durch, was herkömmlich und monoton erscheint, und zeigen, dass Kreativität den Sound auf völlig neue Ebenen heben kann.

Dabei beeindruckt sie durch pfiffiges Performen. Es wird geschwoft. Die Mimik entgleist. Den Instrumenten bis zum Schluss beachtliches abverlangt, bis auch der Letzte Gast im Saal weiß, dass Vivaldi heute garantiert eine E-Gitarre als Pendant zu seinen Flötenkonzerten wählen würde und dass eine Blockflöte keineswegs ein Einstiegsinstrument bleiben muss, während selbst der oftmals eher träge wirkende Kontrabass mit dem richtigen Händchen zum Singen gebracht werden kann.

Ein wildes Holzvergnügen, das nach Wiederholung schreit und das Prädikat „unbedingt miterleben“ allemal verdient. Christiane Krause-Dimmock